

des 1. Bataillons im 2. Grenadier-Regiment, Major v. Hopffgarten, erollt. Das Regiment sollte auf dem Feldergerplatz mit dem Exerzieren beginnen, Major v. Hopffgarten war eben die Front seines Bataillons, welches mit präsentem Gewehr stand, abgeritten und er war im Begriff vor der Fahne zu salutieren, als er plötzlich abwärts und vom Pferde abstieg, um zusammenzusinken. Ein Herzschlag hatte ihn getroffen. Hinzueilende Offiziere und ein Lazarettgehilfe brachten ihn in einem zufällig am Platze befindlichen offenen Königl. Wagen nach dem Garnisonlazareth, aber bereits auf dem Transport dahin ist er verschieden. Mit der Führung des Bataillons ist bis auf weiteres Major von Freisen II beauftragt. Major v. Hopffgarten stand im 44. Lebensjahr. Er hat die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht. Am längsten stand er beim Schützenregiment, sodann kürzere Zeit beim 2. Jägerbataillon und dem 104. Regiment in Bauen, bis er das Kommando des Bataillons im 2. Grenadierregiment übernahm. Das Regiment verliert an ihm unzweifelhaft einen überaus befähigten, schneidigen Offizier.

Der Leipziger Kunstverein plant für den Herbst dieses Jahres eine größere Ausstellung älterer Gemälde aus sächsischem Privatbesitz. Die Idee, auf diese Weise der Allgemeinheit einen Einblick in die wenig zugänglichen Privatsammlungen zu ermitteln, einen Ueberblick über die in Sachsen auf diesem Gebiete vorhandenen Kunstschatze zu gewinnen und zugleich historisches und künstlerisches Interesse anzuregen, ist zuerst in Dresden gefaßt und zur Ausführung gebracht worden. Es geschah dies vor 5 Jahren im Orangenhause an der Herzogin Garten und stand diese Ausstellung unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin. Bei der geplanten Leipziger Ausstellung soll es sich nur um ältere Bilder handeln. Wie weit zurück da gegriffen werden darf, ist natürlich nicht zu bestimmen, dagegen soll bezüglich der neueren Zeit nicht weiter als bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gegangen werden, d. h. Bilder, die in diesem Jahrhundert geschaffen wurden, oder wichtiger, deren Schöpfer in diesem Jahrhundert wirkten, nicht zur Ausstellung gelangen.

Das Landgericht Zwickau belegte den Weber Carl Friedrich Dietrich aus Crimmitschau, einen jener Kurpfuscher, die nur darauf ausgehen, leichtgläubigen Menschen ihr Geld abzuschwindeln, ohne Rücksicht darauf, ob sie sie auch noch an der Gesundheit schädigen, wegen im wiederholten Rückfalle Betrugens mit einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 9 Monaten und einer Geldstrafe von 1200 Mk., event. weiteren 80 Tagen Zuchthaus, und erklärte denselben der bürgerlichen Eherechte auf 10 Jahre für verlustig.

Chemnitz. Beim hiesigen Regiment sind neuerdings die Unteroffiziere mit Patronentaschen neuer Probe ausgerüstet worden. Diese Patronentaschen zeigen in mehr als einer Hinsicht beträchtliche Abweichungen gegen die älteren. Die Form hat nicht mehr einen scharf rechteckigen Querschnitt, vielmehr sind die Taschen, entsprechend dem Körper, etwas gekrümmt, die vorderen Kanten abgerundet. Das wesentlichste aber ist, daß die Taschen nicht wie bisher nur 20 sondern 30 Patronen fassen. Ferner sind die Schlaufen kürzer und die Taschen liegen daher enger am Koppel an, infolge dessen stören sie auch beim Griffemachen viel weniger als die alten und sind dementsprechend Beschädigungen durch das Gewehr weniger ausgesetzt. Der Verschluss ist der gleiche geblieben wie früher: an dem Deckel befinden sich beiderseitig Riemenchen, welche an Messingknöpfchen angehängt

werden. Zu den beiden vorderen, wie bisher zu beiden Seiten des Koppelschloßes angehängten Taschen, welche also zusammen 60 Patronen fassen, tritt bei völlig feldmäßiger Ausrüstung noch eine dritte mit Raum für 40 Patronen, die am hinteren Teil des Koppels befestigt wird. Jeder Soldat hat demnach im ganzen bei feldmäßiger Ausrüstung einen Vorrat von 100 Patronen in den Patronentaschen am Koppel. Wenn erst das neue kleinkalibrige Gewehr nach dem veränderten Mannlicher-System, nach dessen Modell bekanntlich in einer österreichischen Waffenfabrik bereits 250,000 Stück bestellt sind und weitere Bestellungen in Aussicht stehen, eingeführt worden sein wird, zu dem natürlich viel leichtere Patronen gehören, dann wird auch der Patronenvorrat des einzelnen Mannes noch beträchtlich vergrößert werden können.

Der Oberrabenscheiner Gebirgsverein beabsichtigt, einen Aussichtsturm und zwar in nächster Nähe der sogenannten Rondscheindüne zu erbauen. Riedersheim, 26. April. In vergangener Nacht sind Diebe in das hiesige Postgebäude eingedrungen und haben nach Erbrechung des Geldschrankes einen geringen Teil der Postkasse, wie man hört, ungefähr 16 Mk. in baar und das Uebrige in Briefmarken, gestohlen. Der leere Geldkasten ist im Poppenwalde aufgefunden worden.

Oberwiesenthal. Bei Beginn der besseren Witterung regen sich auf unserem Fichtelberge wieder fleißige Hände, um das Unterkunftsbaus, das bis Eintritt des Winters unter Dach gebracht war, von innen und außen vollends fertigzustellen. Freilich werden hierzu noch ziemliche Geldopfer erforderlich sein, die flüssig zu machen Ehrensache des Erzgebirges ist.

Als kürzlich der Pfarrer eines Dorfes bei Weida mit der Fütterung seiner Tauben beschäftigt war, bemerkte er am Halse eines seiner Tiere ein an einem Faden befestigtes Briefchen. Er fing die Taube, entfaltete die eigenartige Postsendung und las zu seinem Erstaunen folgende Botschaft: „Diese Taube ist ein Spitzbube: sie hat mir meinen Feiertagsluchen gestohlen.“

Zu dem am 12. und 13. Mai d. J. in Hainichen stattfindenden Verbandstag der Gewerbe- und Handwerkervereine in Königreich Sachsen ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: Sonntag nachm. 5 Uhr Vorversammlung im „Hotel zum goldenen Löwen.“ Aufnahme der Präsenzliste, Wahlen und Beschlußfassung über Statutenänderung betr. Abstimmungen nach Mitgliederzahl. Abends 7 Uhr: Festkommers. Montag früh: Spaziergang nach den Anlagen, Park, Ruffel auf dem Rahmberg. Vorm. 9 Uhr: Verbandssitzung in Saale des „Hotels zum goldenen Löwen.“ 1) Eröffnung der Versammlung und Vortrag des Jahres- und Kassensberichtes. 2) Mitteilung des engeren Komitees (Vereine zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zittau) über die Wettinfeier — Ausführung der bronzernen Gedenktafel, Festzug etc. 3) Beschlußfassung über eine Wettinstiftung für Handwerker (Handw.-Ver. Dresden). 4) Submissionsangelegenheiten (Gew.-Ver. Wurzen und Referat durch den Borort). 5) Berichterstattung über Hausierhandel an Sonntagen etc. (Gew.-Ver. Meissen). 6) Weiterer Bericht über Abzahlungsgehefte (Gew.-Ver. Glauchau). 7) Besprechung der sogenannten Wirtschaftsvereinigungen (Gew.-Ver. Löbtau). 8) Desgl. der Frage über allgemeine Einführung der Gewerbegerichte (Gew.-Ver. Ernstthal). 9) Ansprache über Hilfsklassen zur Ausbildung junger Handwerker (Handw.-Ver. Dresden). 10) Desgl. über Alters- und Invaliditätsversicherung (Gew.-Ver. Meissen und

Referat durch den Borort). 11) Vortrag über Patentrecht und zu erwerbende Verbesserungen (Polvt. Ges. Leipzig und Borort). 12) und 13) Bororts- und Verbandsorgan-Angelegenheiten. 14) Bericht der Rechnungs-Kommission bez. Nichtigprechung der Rechnung. 15) Bericht über die Preussenerfüllung. 16) und 17) Wahl des neuen Verbands- und des neuen Kongress-Ortes. 18) Festsetzung der Verbandssteuer und Beschlußfassung über Feststellung des niedrigsten Jahresbeitrages auf 2 Mark. Nachm. 1/2 4 Uhr: Festtafel (Tafelkarte 2 1/2 Mark); abends 8 Uhr: Ball im Saale von Krugs Restauration.

Zittau. Am 22. April waren es 400 Jahre, daß die Bürger der Sechsstädte der Oberlausitz (Bautzen, Zittau, Görlitz, Kamenz, Oschan und Lauban) das Raubschloß „Vandelskron“ bei Görlitz zerstörten.

Berlin, 27. April. Der Kaiser trifft nicht vor dem 11. Mai in Braunschweig ein. Auf seiner Rückreise von England wird er vielleicht die nordwestliche Küste bis etwa zu den Lofodensinseln besuchen. Der König von Italien tritt seine Reise nach Berlin am 20. Mai an. Er reist über Triest, München und Leipzig und wird vom Kronprinzen, Crispi, wahrscheinlich auch vom Kriegsminister und einem Gefolge von etwa 15 Personen begleitet sein. In Berlin ist ein städiger Aufenthalt in Aussicht genommen. Das vom Sohne des Prof. Geffken beantragte Entmündigungsverfahren ist eingestellt worden, da die Ärzte den Geisteszustand Geffdens für vollständig intakt erklärten. Die gestern hier eingetroffenen drei amerikanischen Delegierten zur Samoa-Konferenz wurden heute vom Reichskanzler empfangen. Dem „Berliner Tageblatt“ wurde der Postdebat für Oesterreich entzogen wegen eines Artikels über die Kaiserin Elisabeth. Der Prinz-Regent von Braunschweig hat der Schriftstellerin Claire v. Blücher, z. Z. in Dresden-Blasewitz, die erledigte Stelle einer Konventualin im Kloster bez. Stift St. Egidii in Braunschweig verliehen. Der Schweizer Bundesrat wird am Dienstag über den Fall des deutschen Polizeieinspektors Wohlgenut entscheiden. Die Ausweitung desselben gilt als wahrscheinlich. Auch andere Personen sollen mit in die Affaire verwickelt sein.

Eine Blutvergiftung durch Tinte wird von Berliner Blättern berichtet: Der Bureauvorsteher W. hatte am Freitag eine mit Tinte gefüllte Feder auf seinen Schreibtisch gelegt, von welchem sie herunterglitt, mit der Spitze durch die Beinleider hindurch auf den rechten Unterschenkel fiel und das Bein in unbedeutender Weise ritzte. W. achtete nicht weiter darauf, bis er in der nächsten Nacht unter heftigen Schmerzen erwachte. Der Fuß war innerhalb weniger Stunden bis zum Knie angeschwollen, und der hinzugerufene Arzt erkannte sogleich eine Blutvergiftung, die bereits einen so hohen Grad erreicht hatte, daß eine Rettung nur durch die schleunigste Amputation möglich war. Dieselbe ist wenige Stunden nach seiner Einlieferung in die Charitee an W. vollzogen und ihm das rechte Bein bis zum Knie abgenommen worden.

Die Einsegnung zweier Diakonissen, Gräfin Blücher und Fr. v. Borcke, soll in diesen Tagen in der Lazarettkapelle in Berlin erfolgen. Die beiden genannten Damen sind für die Krankenpflege an der ostafrikanischen Küste, namentlich mit Rücksicht auf die Wichmann'sche Expedition bestimmt; zunächst werden sie aber im Dienste der evangelischen Missionsgesellschaft für Ostafrika zu Sansibar wirken. Diese Gesellschaft beabsichtigt demnächst auch noch einige in Krankenpflege geübte Brüder aus dem Rauhens Hause in Hamburg nach Sansibar zu senden.

„Karoline“, entgegnete Elisabeth mit großer Entschiedenheit, „ich bitte Dich dringend, das Wort nicht zu wiederholen, denn Du hast die Verhandlungen der beiden Ärzte gehört. Wenn aber diese die Ansicht und den Rat eines so berühmten Mannes, wie es Doktor S. ist, zu erfahren wünschen, so muß ich damit einverstanden sein; liegt mir doch wie ihnen daran, Gustav so bald wie möglich hergestellt zu sehen.“

Darauf verließ sie das Gemach. Kaum waren ihre Schritte im Hausflur verhallt, als die Majorin halblaut sagte: „Sollten sie wirklich an seine Herstellung glauben und denken, daß er je wieder imstande sein wird, seine Geschäfte wie sonst zu besorgen?“ — „Nein, — nein, das thun sie nicht, denn niemals ist eine Gehirnerweichung, ein so unseliges Leiden, wieder geheilt worden!“

„Alles Unglück ist mit dieser Heirat über uns gekommen, denn seit dem Tage, wo sie ihren Namen geführt, begann das Schicksal uns zu verfolgen! Er selbst würde das nie zugeben, denn er liebt sie und wird sie lieben, bis der Tod seinem Leiden ein Ende gemacht. — Ich aber hasse sie, habe sie gehaßt, seit ich ihren Namen als den eines armen Mädchens zum ersten Male habe nennen hören.“

„Wie sich wohl, wenn Gustav sterben sollte, die Zukunft gestalten wird?“ fügte sie nach kurzer Pause hinzu. „Von dem, was ich mein nenne, kann ich kaum leben, aber Gustav wird in seinem Testament für mich gesorgt haben, und reicht das noch nicht aus, nun, davon ist die reiche Schwägerin und ihre Mutter da, die schon ausbelfen werden.“

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Doktor Bäumer setzte während der folgenden Woche die Besuche bei seinem kranken Freunde fort, doch trat keine Veränderung in dessen Befinden ein.

Verabredetermaßen trafen eines Tages beide Ärzte in der Villa zusammen und als sie den Kranken besuchte, und darauf eine längere Unterredung gehabt, begaben sie sich zu Elisabeth, bei welcher sich die Majorin von Falkenberg befand und zwar verstimmt, weil sie an keinerlei Vergnügen oder Zerstreuung denken konnte, so lange ihr Bruder krank lag. Nach stüchtiger Begrüßung sagte Doktor Bäumer, dessenzüge ernster als sonst waren:

„Frau Eschenbach, wir haben in Bezug auf Ihren Herrn Gemahl Ihnen einen Vorschlag zu machen.“

„Einen Vorschlag?“ wiederholte Elisabeth und fragend blickte die Majorin auf die Ärzte.

„Ja, Frau Eschenbach, wir halten es für gut, daß Doktor S., welcher, wie Sie wissen, der bedeutendste Irrenarzt unserer Provinz ist, von Ihnen zu Rate gezogen wird!“

„Ein Irrenarzt?“ fragte erschrocken die Majorin. „Er ist doch nicht geisteskrank?“

„Nein, gnädige Frau“, nahm jetzt Doktor Schwarz das Wort, „es muß dem aber, wenn möglich, vorgebeugt werden, und ein Arzt, der nur die Krankheiten des Geistes behandelt, hat auch natürlich in solchen Fällen einen schärferen Blick als wir

anderen. Ihrem Herrn Gemahl, wie allen andern Menschen gegenüber, Frau Eschenbach“, wandte er sich jetzt an diese, „würde er als einer unserer Kollegen gelten, der zufällig in unserer Stadt anwesend und dessen Ansicht über die Krankheit uns von Wichtigkeit gewesen! — Wollen Sie uns die Einwilligung Ihres Mannes dazu verschaffen oder ihn vielmehr auf den Besuch des fremden Arztes vorbereiten.“

„Wenn es zu seinem Willen ist, gewiß“, entgegnete Elisabeth mit Fassung, jedoch mit starker Stimme, „denn ich bin überzeugt, daß er nach seiner Genesung Ihren jetzigen Vorschlag billigen wird!“

„Das ist auch unsere Ueberzeugung“, erwiderte Doktor Bäumer, „und damit die Sache ohne Zeitverlust geschieht, will ich diesen Nachmittag selbst hinfahren und mit Doktor S. sprechen.“

„Ich teile Ihnen von dort brieflich mit, ob und wann er kommen wird!“

Die beiden Ärzte verabschiedeten sich, die Majorin aber ließ ihrer Aufregung freien Lauf und rief, in Thränen ausbrechend:

„Elisabeth, wie kannst Du bei dieser Aussicht, Deinen Mann bald im Irrenhause zu sehen, so ruhig sein?“ und mit hastigen Schritten ging sie im Zimmer auf und ab.

„Im Irrenhause?“ wiederholte zitternd Elisabeth und blickte ihre Schwägerin überrascht an. „Aber Karoline, davon ist nicht die Rede gewesen und wird und kann es nie sein!“

„Du gestattest aber doch, daß der Irrenarzt ihn ohne sein Vorwissen untersucht“, fuhr Frau v. Falkenberg mit steigender Erbitterung fort.

§ Am 1. verhaftet worden. Steinfatt in hatte und sei der 24jährige Blesdorf bei ihm vor Blutspuren.

§ Raufschuß. Stollberg'schen merksam gemacht. Gilsdorf'sche dem Schalleblatt“ berichtet aus dem Gemahl als er das in das Reh liegt ihm jedoch nicht zurückbleibend feuerte der ab, welche den. Der Jäger den Bildhauer. Er wurde erst Verwandten ist in ärztlich spruch der vonkommt, je

§ Münzschlüssel. Regenten von Besichtigung von kostet Freitag. Linderhof wird sein.

§ Kauf. rat Bischoff Schnapses gab der allge

§ Am. fenbruch nied. Entladungen rephostengroße dauerte das sächlich den wolkenbruchhaft hielten und heimsuchten. Blesdorf über legenen Teile Albernndorf, Lagewässer der Wegen, Gärten

§ Groß. seiner Gemahl Verletzung un

§ Trieb. Einbruch in 53 000 fl. e

§ Pet. dem Jaren Weise ein Mann ward diesen an sich zu fallen S konnte. Der geschah in Em

Wiederu zeitstag, den auch nicht, w mehr zu erw alten Familie hatte in der und mit sanf

Als Elis Rate gezogen fahren, das krankheit, die sie fast über wesen, und n und handeln hatte sie auf Ruhe hatte f unterzogen u nung und Be ahnte sein tro Behandlung e von einem le von dem er h in hatte die hafe Jüneign seinen Anordn

Einem f in Doktor W waren der A änderung viel hatte sich die